

FRANZ NEISKE

Cisterziensische Generalkapitel und individuelle Memoria

in:

De Ordine vitae. Zu Normvorstellungen, Organisationsformen und
Schriftgebrauch im mittelalterlichen Ordenswesen,

hg. von GERT MELVILLE

(Vita regularis 1)

Münster 1996, S. 261-283

Gert Melville (Hrsg.)

De ordine vitae

Zu Normvorstellungen, Organisationsformen und
Schriftgebrauch im mittelalterlichen Ordenswesen

LIT

INHALTSVERZEICHNIS

GERT MELVILLE

Einleitung 1

FLORENT CYGLER

Ausformung und Kodifizierung des Ordensrechts vom 12. bis 14. Jahrhundert. Strukturelle Beobachtungen zu den Cisterziensern, Prämonstratensern, Kartäusern und Cluniazensern 6

JÖRG OBERSTE

Institutionalisierte Kommunikation. Normen, Überlieferungsbe-
funde und Grenzbereiche im Verwaltungsalltag religiöser Orden
des hohen Mittelalters 59

BRUCE C. BRASINGTON

Recte docens vel credens. Glosses to the Prologue to Ivo of Char-
tres' *Panormia* and Monastic Study of Canon Law 100

ANDREAS FIEBACK

Necessitas non est subiecta, maxime positivae. Über den Zu-
sammenhang von Rechtswandel und Schriftgebrauch bei Hum-
bert de Romanis O.P. 125

GERT MELVILLE

Der Mönch als Rebell gegen gesatzte Ordnung und religiöse Tu-
gend. Beobachtungen zu Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts 152

THOMAS FÜSER

Der Leib ist das Grab der Seele. Der institutionelle Umgang mit
sexueller Devianz in cluniazensischen Klöstern des 13. und frü-
hen 14. Jahrhunderts 187

GODULA SÜSSMANN

- Schriftlichkeit als Instrument zur Bewältigung von Konflikten
zwischen cluniazensischen Klöstern und ihren rechtsabhängigen
burgenses am Beispiel von Marcigny-sur-Loire 246

FRANZ NEISKE

- Cisterziensische Generalkapitel und individuelle Memoria 260

SIXTA GÖRTZ

- Formularbücher des 13. und 14. Jahrhunderts als Zeugen organi-
sationsbezogener Schriftlichkeit im Zisterzienserorden 284

STEFAN SCHAUFF

- Zum Visitationsverfahren der Prämonstratenser 315

KAY PETER JANKRIFT

- Die Leprosenbruderschaft des Heiligen Lazarus zu Jerusalem und
ihre ältesten Statuten. Normierung bei einem institutionellen Auf-
bruch 341

WOJCIECH MROZOWICZ

- Die Chronik der Augustiner-Chorherren von Glatz. Aspekte zur
Gestaltung eines Geschichtswerkes im Rahmen einer Klosterre-
form am Ausgang des Mittelalters 361

MAREK DERWICH

- Zur Translation der Hl. Kreuz-Reliquie auf den Berg Łysiec. Ge-
nese, Fortentwicklung und Pragmatik einer spätmittelalterlichen
Klosterlegende 380

CISTERZIENSISCHE GENERALKAPITEL UND INDIVIDUELLE MEMORIA

FRANZ NEISKE

In einer Predigt zum Andreasfest spricht Bernhard von Clairvaux von der 'Verbundenheit mit den Toten durch unsere Gebete'¹. Diese grundsätzlich unangefochtene Überzeugung, daß die Lebenden für ihre verstorbenen Verwandten und Freunde durch Gebet und Almosen deren Schicksal im Jenseits erleichtern könnten, ist durch viele Zeugnisse von Augustinus² über Bonifatius³ bis zum Spätmittelalter nachzuweisen⁴. Die praktischen Auswirkungen dieser

¹ Bernhard von Clairvaux, Sermo XVI, In die S. Andreae, de triplici genere bonorum, in: Sancti Bernardi Opera, edd. J. LECLERCQ / H. ROCHAIS, VI, 1, Rom 1970, S. 144-149, S. 147: *Confitemur ... compassionem mortuis et orationem*; Sermo CV, De animarum remediis, ebd., S. 376f., über Almosen, Fasten und Gebet (*oratio* oder *cultus*, S. 377) als Hilfe für die Seelen. Zur Wirkung der *suffragia* vgl. auch die Predigt: In transitu Sancti Malachiae episcopi, in: Sancti Bernardi Opera, edd. J. LECLERCQ / H. ROCHAIS, V, 2, Rom 1968, S. 417-423, bes. S. 423; A. DE VOGÜÉ, *Memorare novissima tua*. Sur la pensée de la mort chez saint Bernard et ses devanciers, in: *Collectanea cisterciensia* 52 (1990), S. 54-65.

² Augustinus, *Confessionum libri XIII*, IX, 13, 34-37, ed. L. VERHEIJEN (CCSL 27), Turnholt 1981, S. 152-154; Augustinus, *De cura mortuis gerenda*, ed. J. ZYCHA (CSEL 41), Wien 1900, S. 621-660; vgl. H. KOTILA, *Memoria mortuorum*. Commemoration of the departed in Augustine (*Studia Ephemeridis 'Augustinianum'* 38), Rom 1992, bes. S. 98-102.

³ Brief Papst Gregors III., Nr. 28, ... *ut quisque pro suis mortuis vere christianis offerat oblationes atque presbiter eorum faciat memoria*. ed. M. TANGL, *MGH Epistolae selectae* I, Berlin 1955, S. 49-52, hier S. 50-51.

⁴ J. NTEDIKA, *L'évocation de l'au-delà dans la prière pour les morts*. Étude de patristique et de liturgie latines (IV^e-VIII^e siècles) (*Recherches africaines de théologie, Travaux de la Faculté de Théologie de l'Université Lovanium de Kinshasa* 2), Löwen/Paris 1971; J. WOLLASCH, *Mönchtum des Mittelalters zwischen Kirche und Welt* (*Münstersche Mittelalter-Schriften* 7), München 1973, S. 129 mit Beispielen in den Anmerkungen 380 und 381; O. G. OEXLE, *Memoria und Memorialüberlieferung im früheren Mittelalter*, in: *FMSI* 10 (1976), S. 70-95; P.-A. FÉVRIER, *Quelques aspects de la prière pour les morts*, in: *La prière au moyen âge* (*Littérature et civilisation*), Colloque du CUERMA (mars 1980), Aix-en-Provence/Paris, 1981, S. 255-282; J. LE GOFF, *La naissance du purgatoire*, Paris 1981; J. WOLLASCH, *Toten- und Armensorge*, in: K. SCHMID (Hg.), *Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet* (*Schriftenreihe der katholischen Aka-*

Auffassung für die mittelalterliche Liturgie, für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, aber auch für die Politik bedeutender Familien sind bereits intensiv untersucht worden. Die Höhepunkte der von der Totenmemoria geförderten Verbrüderungsbewegung in karolingischer Zeit und die Ausgestaltung des persönlichen Gebetsgedenkens zum Todestag im cluniazensischen Mönchtum vornehmlich des 11. und 12. Jahrhunderts haben aber bisher wohl vor allem deshalb besondere Beachtung gefunden, weil in späteren Jahrhunderten ein ähnlich stark ausgeprägtes Totengedenken kaum erkennbar ist. Bereits der erste der 'neuen' Orden, die Cisterzienser, schlug in der Frage des Gebetes für die verstorbenen Brüder, für Verwandte und Wohltäter nach herrschender Forschungsmeinung eine neue Richtung ein.

Die schon 1953 von J. Laurent in einer Untersuchung über die necrologischen Zeugnisse aus cisterziensischen Klöstern geäußerte Ansicht: "En somme, les commémorations individuelles des religieux n'ont pas été en pratique à Cîteaux"⁵ kann als heute noch gültige Zusammenfassung der Meinungen über die Situation im Cisterzienserorden gelten. Gestützt wird diese Auffassung durch die Tatsache, daß "die Mitglieder der eigenen Gemeinschaft nicht mehr namentlich wie in den Namenlisten karolingischer Zeit und in den Necrologien der mittelalterlichen Jahrhunderte zu ihren Todestagen aufgeschrieben wurden"⁶. Auch der Nachweis zahlreicher Verbrüderungs- bzw. *commemorationes*-Listen aus verschiedenen cisterziensischen Klöstern⁷ konnte die vorherrschende Meinung kaum revidieren. Die genauere Erforschung der necrologischen Überlieferung cisterziensischer Gemeinschaften hat in jüngster Zeit erste Zweifel an der uneingeschränkten Gültigkeit dieser Ansicht aufkommen lassen⁸. Deshalb soll hier der Versuch unternommen werden, durch eine er-

demie der Erzdiözese Freiburg), München/Zürich 1985, S. 9-38; F. NEISKE, Vision und Totengedenken, in: FMSSt 20 (1986), S. 137-185; H. VORGRIMLER, Geschichte der Hölle, München 1993, S. 159-162; M. MCLAUGHLIN, Consorting with Saints. Prayer for the Dead in the Early Medieval France, Ithaca/London 1994.

⁵ J. LAURENT, La prière pour les défunts et les obituaires dans l'ordre de Cîteaux, in: Mélanges Saint Bernard. XXIV^e Congrès de l'Association bourguignonne des Sociétés savantes (8^e Centenaire de la mort de Saint Bernard), Dijon 1953, S. 383-396, S. 390.

⁶ J. WOLLASCH, Neue Quellen zur Geschichte der Cistercienser, in: ZKG 84 (1973), S. 188-232, S. 231.

⁷ Ebd., S. 189-195.

⁸ Vgl. J. WOLLASCH, Toten- und Armensorge (wie Anm. 4), S. 25, mit Hinweis auf die Erforschung cisterziensischer Necrologien aus schlesischen Klöstern: M. KACMAREK, Rozwój liturgii memoratywnej u cystersów od form prostych do w pełni wykształconego nekrologu, in: Nasza przeszłość 83 (1994), S. 281-293.

neute Lektüre der Quellen, die das Leben in den cisterziensischen Klöstern des 11. und 12. Jahrhunderts bestimmten, eine neue Bewertung der individuellen Memoria im Cisterzienserorden zu gewinnen. Auch angesichts einer immer wieder anzutreffenden undifferenzierten Vermischung philosophischer, theologischer, anthropologischer und medizinischer Methoden bei der Betrachtung des 'Todes im Mittelalter'⁹ scheint es mir wichtig zu sein, als Beispiel für einen der 'neuen Orden', die für die Cisterzienser geltenden Vorstellungen und Vorschriften zusammenfassend zu erläutern. Gewissermaßen als Prüfstein für die in der normativen Überlieferung angestrebten Idealvorstellungen sollen auch die Spuren ihrer praktischen Umsetzung in den einzelnen Gemeinschaften berücksichtigt werden. Dazu sind neben den Streitfällen, die immer wieder bei den Sitzungen der Generalkapitel behandelt werden mußten, auch die urkundliche Überlieferung einzelner Klöster sowie deren Necrologien mit heranzuziehen. Nicht zuletzt gewähren auch Schriften, die als Zeichen eines cisterziensischen Selbstbewußtseins Auskunft über verinnerlichte Lebensformen und geistlich-moralische Zielsetzungen bieten, umfassenden Einblick in mentalitätsprägende Traditionen.

Die Beispielsammlungen des *Exordium magnum Cisterciense* und die Mirakelgeschichten des Cäsarius von Heisterbach¹⁰ können die innerhalb des Ordens verbreiteten Vorstellungen von Totenmemoria und Gebetsleistungen für die Verstorbenen gut charakterisieren. Es wurde bereits festgestellt, daß die in diesen Texten erzählten Visionen mit der Rückkehr von Verstorbenen nicht mehr die in anderen Epochen des Mittelalters zu beobachtende rühmende, ja propagandahafte Erwähnung der heilbringenden Wirkung des Gebetes für die Toten zeigen¹¹. Auffällig ist jedoch, daß sich auch diese paränetischen Erzählungen immer wieder ausführlich dem Problem der Heilsgewißheit zuwenden. Dazu gehört etwa das Fortbestehen der Vorstellung, daß die Seele eines Verstorbenen 30 Tage nach dem Tod Klarheit über ihr zukünftiges Los erhalten

⁹ S. HASQUENOPH, La mort du moine au moyen âge (X^e-XII^e siècles), in: *Collectanea Cisterciensia* 53 (1991), S. 215-232, bietet ein schlechtes Beispiel einer solchen aus vielen oberflächlichen Beobachtungen (ohne konkrete Beweisführung) zusammengesetzten Darstellung, in der die Forschung der letzten 30 Jahre zur Praxis der Totenmemoria vollkommen unberücksichtigt bleibt.

¹⁰ J.-C. SCHMITT, *Prêcher d'exemples. Récits de prédicateurs du moyen âge*, Paris 1985; C. BREMOND / J. LE GOFF / J.-C. SCHMITT, *L'exemplum* (TSMO 40), Turnhout 1982. – Zum *Exordium* vgl. J.-A. LEFEVRE, Saint Robert de Molesme dans l'opinion monastique du XII^e et du XIII^e siècle, in: *Analecta Bollandiana* 74 (1956), S. 50-83, S. 62.

¹¹ NEISKE, *Vision* (wie Anm. 4), S. 179.

wird¹². Nur wird jetzt in cisterziensischen Visionen sogar die Überzeugung geäußert, ein Mönch des eigenen Ordens könne gewiß sein, nach dieser Frist normalerweise aus dem Fegfeuer befreit zu werden¹³. Vor dem Übertritt in ein cluniazensisches Kloster wird gewarnt, da man dort auf keinen Fall seine Seelen retten könne¹⁴. So konnte Wilhelm von Malmesbury feststellen, man betrachte das Leben im Cisterzienserorden "nun als den besten Weg" zur Erlangung des Seelenheils¹⁵. Wir werden sehen, welche Funktion diese Vorstellung bei der Vorbereitung und Durchsetzung der Gesetzgebung der Generalkapitel des 13. Jahrhunderts annimmt¹⁶. Generell wird die Einhaltung der Memoria angemahnt¹⁷. Wilhelm von Malmesbury betont, daß das Totenofficium weiterhin abgehalten werde¹⁸; wenn dies den Zeitgenossen erwähnenswert erscheint, so wohl deshalb, weil es nicht zum sonstigen Reformplan der Cisterzienser paßte. In der Exempelliteratur wird hervorgehoben, daß die Formen des Totengedenkens und ihre wesentliche Ausprägung im Fest Allerseelen dem Kloster Cluny zu verdanken sind¹⁹; man stellt Überlegungen darüber an, wie wirksam

¹² Zu diesen Zahlenvorstellungen, die in vielen Kulturen verbreitet sind, vgl. E. FREISTEDT, *Altchristliche Totengedächtnistage und ihre Beziehung zum Jenseitsglauben und Totenkult der Antike* (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 24), Münster 1928, bes. S. 150ff.; A. ANGENENDT, *Theologie und Liturgie der mittelalterlichen Toten-Memoria*, in: K. SCHMID / J. WOLLASCH (Hgg.), *Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter* (Münstersche Mittelalter-Schriften 48), München 1984, S. 79-199, S. 159.

¹³ C. J. HOLDSWORTH, *Eleven Visions Connected with the Cistercian Monastery of Stratford Langthorne*, in: *Cîteaux. Commentarii Cistercienses* 13 (1962), S. 185-204, S. 196: ... *se liberandum esse a penis post tricesimum diem certissime dicebat. Nullum enim cisterciensis ordinis in purgatorio ultra tricesimum diem esse posse asserebat, nisi quem criminale delictum constringeret, talem quoque crimine confesso decederet, non ultra annum in purgatorio esse debere dicebat, hoc est donec in communi capitulo et generali cisterciensi anima eius absolueretur*. Vgl. auch die 11. Vision im 11. Buch des Cäsarius von Heisterbach: *Cesarii Heisterbacensis monachi ordinis Cisterciensis Dialogus miraculorum*, ed. J. STRANGE, II, Köln/Bonn/Brüssel 1851, S. 278, und die 31. Vision des 12. Buches, ebd., S. 341f.

¹⁴ *Exordium magnum Cisterciense sive narratio de initio Cisterciensis ordinis auctore Conrado monacho Clarevallensis postea Eberbacensi ibidemque abbate*, ed. B. GRIESSER (*Series Scriptorum S. Ordinis Cisterciensis* 2), Rom 1961, 3, 12, S. 175: ... *quod nequaquam in ordine illo animam suam salvare posset*.

¹⁵ *Willelmi Malmesbiriensis monachi de gestis regum Anglorum libri quinque*, lib. IV, §334, ed. W. STUBBS (*Rolls Series* 90), London 1889, Bd. II, S. 380.

¹⁶ Vgl. unten Anm. 72.

¹⁷ Ebd., S. 202: *ut debitas sibi orationes persouleret*.

¹⁸ Wie Anm. 15. Zur Diskussion um diese Behauptung vgl. F. KOVACS, *Relation entre l'officium defunctorum feriale et la liturgie cistercienne primitive*, in: *ASOC* 7 (1951), S. 78-84.

¹⁹ *Exordium magnum* (wie Anm. 14), 1, 8, S. 57: ... *ut pro liberandis animabus fidelium de-*

Gebet und Almosen einerseits und die Meßfeier andererseits für das Heil der Seelen sei²⁰. Bereits Bernhard von Clairvaux unterstützt mit seiner sehr differenzierten Vorstellung vom Jenseits die intensive Beschäftigung mit diesem Thema²¹.

Im Blick auf die neuerdings wieder betonte "spirituelle Dimension" der cisterziensischen Exempelliteratur²² wird man die dezidiert 'realistische' Bedeutung der jenseits- und heilsbezogenen Erzählungen für die Vorstellungen vom Totengedenken im Cisterzienserorden nicht unterschätzen dürfen.

Aber auch die normativen Schriften des Ordens greifen immer wieder das Problem der Heilsgewinnung auf. Wie man für die cluniazensischen *Consuetudines* feststellen kann, daß ihr Regelwerk in weiten Teilen von Ausnahmenvorschriften geprägt ist, die jeweils im Zusammenhang mit dem Tod eines Mitbruders im Konvent stehen²³, so gilt das, wenn auch abgeschwächt, ebenso für die Gewohnheiten der Cisterzienser, wie sie im *Liber usuum*, den *Ecclesiastica officia*, festgelegt werden²⁴. Eine genaue Analyse dieses Textes, vor allem hinsichtlich der Vorschriften im Falle des Todes eines Mönches, erlaubt allerdings überraschende Einblicke in die Entwicklung der Gesetzgebung im Cisterzienserorden²⁵. Die in der Edition von Choisselet und Vernet wiederge-

functorum sancta illa fratrum multitudo devotis precibus missarumque celebrationibus sollicitè invigilet ... ita ut sollemnis dies fidelium animarum ... a Cluniacensi ecclesia initium sumpsisse dicatur.

²⁰ Vgl. *Dialogus miraculorum* (wie Anm. 13), lib. XII, 32, Bd. 2, S. 342: *In missa Christus orat, cuius corpus et sanguis eleemosynae sunt*. Bevorzugt werden drei Messen gefordert, ebd., 12, 33, S. 342, eine Zahl, die fortwährend als Maß für die von jedem Priester zu erbringende Gedenkleistung genannt wird, vgl. u.a. bei Anm. 111.

²¹ Vgl. LE GOFF (wie Anm. 4), S. 177f. Die entsprechenden Vorstellungen des 13. Jahrhunderts finden sich z. B. bei Gillebert de Cambres, E. RUHE (Hg.), *Himmel und Hölle – Heilswissen für Zisterzienser. Der Lucidaire en vers* des Gillebert de Cambres. Untersuchung und kritische Erstedition (Wissensliteratur im Mittelalter 6), Wiesbaden 1991.

²² A. LIEBERS, *Rigor Ordinis – Gratia amoris (I)*, in: *Cîteaux. Commentarii Cistercienses* 43 (1992), S. 161-220, bes. S. 210-212.

²³ F. NEISKE, *Funktion und Praxis der Schriftlichkeit im klösterlichen Totengedenken*, in: *Viva vox und ratio scripta. Mündliche und schriftliche Kommunikationsformen im Mönchtum des Mittelalters*, hg. v. K. SCHREINER / C. M. KASPER (im Druck).

²⁴ *Les Ecclesiastica officia cisterciens du XII^me siècle. Texte latin selon les manuscrits édités de Trente 1711, Ljubljana 31 et Dijon 114. Version française, annexe liturgique, notes, index et tables*, edd. D. CHOISSELET / P. VERNET (*La documentation cistercienne* 22), Reiningue 1989.

²⁵ Vgl. dazu allgemein A. LIPP, *Unsere Pflicht gegen die Verstorbenen*, in: *CistC 1* (1889), S. 21-23, 30-31, 38-40, 46-48; H. M. KLINKENBERG, *Cîteaux – Spiritualität und Organisation*, in: K. ELM / P. JOERISSEN (Hg.), *Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirk-*

gebene Überlieferung umfaßt die Texttradition dreier Handschriften, die etwa in der Zeit zwischen 1120 und 1186 entstanden sind. Grundlage der Edition wurde, wohl um eine größere Nähe zur Gesetzgebung des Ordens in späterer Zeit zu erreichen²⁶, das jüngste, in Cîteaux selbst gegen 1184-1186 entstandene und heute in Dijon aufbewahrte Manuskript²⁷, das in der Forschung schon immer als Urtyp der cisterziensischen Liturgiecodices angesehen wurde²⁸.

Diese Entscheidung der Herausgeber läßt einige der für unsere Fragestellung bedeutsamen Entwicklungen in den klösterlichen Gewohnheiten nicht immer auf den ersten Blick deutlich werden. Für das Problem der Praxis der Totenmemoria in den ersten Jahrzehnten des 'novum monasterium' ist nämlich vor allem eine heute in Trient aufbewahrte Handschrift zu beachten, die auf eine bereits in den zwanziger Jahren, noch zu Lebzeiten von Stephan Harding entstandene Textfassung zurückzuführen ist²⁹, allerdings selbst wohl erst nach 1131 in der heutigen Form im Kloster Villers-Bettnach (Diöz. Metz) niedergeschrieben wurde³⁰. Seit ihrer Entdeckung durch J. Leclercq³¹ wurde sie wiederholt für die Erforschung der frühen Gesetzgebung des Ordens herangezogen³². Daß ihre Textüberlieferung besonders bezüglich der Totenmemoria Forderungen enthält, die in der späteren Kodifizierung weitgehend abgeschafft wurden, ist in der Forschung bereits betont worden³³. Man hat in gleichem Zu-

lichkeit. Ergänzungsband, Köln 1982, S. 13-28; C. MOSSIG, Verfassung des Zisterzienserordens und Organisation der Einzelklöster, in: ebd., S. 115-124; G. MELVILLE, Zur Funktion der Schriftlichkeit im institutionellen Gefüge mittelalterlicher Orden, in: FMSSt 25 (1991), 391-417.

²⁶ *Ecclesiastica officia* (wie Anm. 24), S. 16.

²⁷ Dijon, Bibliothèque municipale, ms. 114.

²⁸ Vgl. R. TRILHE, Cîteaux (Liturgie de l'ordre), in: *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie* 3 (1914), Sp. 1779-1811, Sp. 1784.

²⁹ Trient, Biblioteca comunale, ms. 1711. Erste Edition: B. GRIESSER, Die "Ecclesiastica officia Cisterciensis Ordinis" des Cod. 1711 von Trient, in: ASOC 12 (1956), S. 153-288. Auch eine weitere, wohl aus einem deutschen Cisterzienserklöster überlieferte Fassung enthält Reste dieser älteren Texttradition, vgl. W. SCHICH, Exordium Cistercii, Summa Cartae Caritatis et Capitula in einer Handschrift in der Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel, in: ASOC 40 (1984), S. 3-24, bes. S. 6f.

³⁰ *Ecclesiastica officia* (wie Anm. 24), S. 20.

³¹ J. LECLERCQ, Une ancienne rédaction des coutumes cisterciennes, in: RHE 47 (1952), S. 172-176.

³² Vgl. die von B. GRIESSER, Beiträge zur Beurteilung des Cod. 1711 von Trient, in: Cîteaux in de Nederlanden 6 (1955), S. 117-130, S. 117, Anm. 2 sowie die in DERS., *Officia* (wie Anm. 29), S. 153, Anm. 2 und 3 genannte Literatur.

³³ GRIESSER, *Officia* (wie Anm. 29), S. 170-172; GRIESSER, Beiträge (wie Anm. 32), S. 127-129; B. SCHNEIDER, Cîteaux und seine benediktinische Tradition. Die Quellenfrage des Liber

sammenhang festgestellt, daß sich die älteren Vorschriften an die überkommene benediktinische, vor allem cluniazensische Ausprägung der *Consuetudines* anlehnt³⁴. Einige Punkte dieser Argumentation sollen im folgenden nochmals aufgegriffen werden.

Mehrere Kapitel der *Ecclesiastica officia* beschäftigen sich ausführlich mit den Gebräuchen im Umfeld des Sterbens von Mönchen. Es handelt sich vor allem um die Kapitel 95-98:

- cap. XCIV. *Quomodo agatur circa defunctum*, S. 268-276;
 cap. XCV. *Item de defunctis postquam sunt in ecclesia*, S. 276-278;
 cap. XCVI. *De vigiliis circa defunctorum*, S. 278-280;
 cap. XCVII. *Quo ordine misse vel collecte pro presenti defuncti dicantur*, S. 280-284;
 cap. XCVIII. *Quo ordine efferatur ad tumulum*, S. 284-290.

Mit Ausnahme des Kapitels 97 finden sich diese Teile auch in der Trienter Handschrift, wengleich in oftmals stark veränderter Form. Kapitel 95 und 96 sind zu einem einzigen zusammengefaßt, ohne daß der Inhalt wesentlich geändert erscheint.

Unterschiede sind vor allem bei der Organisation eines individuellen Gedenkens für den verstorbenen Mönch in Kapitel 98 zu beobachten³⁵:

35. *Dehinc fiant plura brevia. que dentur portario distribuenda peregrinis.*
 37. *Hoc est autem debitum ut collecta dicatur pro eo in conventu ad officium defunctorum in vesperis et laudibus usque ad tricesimum diem. scilicet "Deus cui proprium est". et hec eadem in missa cotidiana diebus totidem repetatur.*
 39. *Et ab unoquoque sacerdote tres misse privatim. et ab unoquoque clerico psalterium. et qui ipsum ignorant centies quinquagies "Miserere mei Deus": qui etiam ipsum ignorant. totiens "Pater noster" dicant.*

Der Abschnitt 35 schreibt die Verfertigung von Brevia vor, die an Pilger weiterzugeben seien. Mit Blick auf die entsprechenden Vorschriften für das Kloster Cluny erscheint diese Anordnung sehr willkürlich und ungenau. Die *Consuetudines* Clunys in der Redaktion Bernhards ordnen nämlich äußerst präzise

usuum im Lichte der *Consuetudines monasticae*, in: ASOC 16 (1960), S. 169-254; 17 (1961), S. 73-114, bes. S. 104-106.

³⁴ J.-A. LEFEVRE, *Que savons-nous du Cîteaux primitif?*, in: RHE 51 (1956) S. 5-41, S. 36; SCHNEIDER (wie Anm. 33), S. 82, V 138 und S. 97f.; E. PASZTOR, *Le origini dell'ordine cisterciense e la riforma monastica*, in: ASOC 21 (1965), S. 113-127.

³⁵ *Ecclesiastica officia* (wie Anm. 24), S. 286.

an, wieviele Brevia an welche Priorate, d.h., in welche Himmelsrichtungen zu schicken waren³⁶. Die cluniazensischen Vorschriften zeigen in diesem Fall einen konkreteren Praxisbezug und einen höheren Grad an Rationalisierung als die des Cisterzienserordens³⁷. Die Abschnitte 37 und 39 des 98. Kapitels präzisieren die Gebetsleistungen des Konventes für einen verstorbenen Mitbruder und bewegen sich mit dem Bezug auf die Durchführung eines *tricenarius*, dem 30-Tage-Gedächtnis also, durchaus im Rahmen der überkommenen Traditionen. Die in Abschnitt 39 geregelte Einbeziehung aller Mitglieder der Gemeinschaft in die Memorialverpflichtung entspricht einem seit der Karolingerzeit angewandten Schema³⁸, mit dem vor allem die gemeinschaftlich erbrachte Leistung betont werden sollte³⁹.

Die Vorschriften beziehen sich, ohne daß an dieser Stelle explizit darauf hingewiesen wird, nur auf das Kloster, in dem der Mönch verstorben war. Diese wichtige Einschränkung wird deutlich beim Blick auf die Textfassung der älteren Tradition aus der Trienter Handschrift. Dort lautet der entsprechende Abschnitt 37:

*Hoc est autem debitum. ut scribatur in calendario singulis annis in capitulo recitandum et tunc plenarium officium celebretur pro eo. quantum dies permiserit. et plenarium septenarium dicatur pro eo in conuentu et collecta usque ad tricesimum diem in ea qua moritur ecclesia*⁴⁰.

³⁶ Bernardi Ordo Cluniacensis (Vetus disciplina monastica, ed. M. HERRGOTT, Paris 1726, 134-364), I, 6, De officio cellerarii, S. 149: *Ejus est brevia pro Fratibus Defunctis per famulos suos ad hoc deputatos, in quinque partes dirigere, id est, apud montem Bertaldum, et apud Magabrum, et apud Caroli locum, et apud Paredum, et apud sanctum Marcellum.*

³⁷ Vgl. dazu NEISKE, Schriftlichkeit (wie Anm. 23), S. 102.

³⁸ Vgl. dazu K. SCHMID / O. G. OEXLE, Voraussetzungen und Wirkung des Gebetsbundes von Attigny, in: Francia 2 (1974/1975), S. 71-122.

³⁹ F. NEISKE, Frömmigkeit als Leistung? Überlegungen zu großen Zahlen im mittelalterlichen Totengedenken, in: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 80 (1990), S. 35-48, S. 38, 44. Zu diesem Ergebnis kommt auch J. MATTOSO, O culto dos mortos em Cister no tempo de S. Bernardo, in: IX Centenário do Nascimento de S. Bernardo. Encontros de Lisboa e Simpósio de Alcobaça (Memorabilia Christiana 2), Braga 1991, S. 77-100, bes. S. 87f. und 99. Die in diesem Beitrag hervorgehobene gemeinschaftsfördernde Solidarität des Gebetes für die verstorbenen Mitbrüder ist allerdings nicht erst von Bernhard von Clairvaux betont (vgl. ebd. S. 93-96) worden, sondern läßt sich als 'Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet' schon seit dem frühen Mittelalter beobachten, vgl. OEXLE, Memoria (wie Anm. 4) und SCHMID, Gedächtnis (wie Anm. 4).

⁴⁰ Ecclesiastica officia (wie Anm. 24), S. 288.

Die frühe Fassung kannte demnach noch die in den cluniazensischen *Consuetudines*-Texten übliche Forderung nach Einschreibung des Verstorbenen in das *Necrolog*⁴¹. Man unterschied außerdem in den cisterziensischen Gemeinschaften ursprünglich zwischen Leistungen, die der Konvent des Verstorbenen zu erbringen hatte, und den von anderen Klöstern geforderten. Diese auf den ersten Blick sinnlos erscheinende Differenzierung erweist sich als Rest einer ehemals ausführlichen Texttradition, in der das Gedenken eines verstorbenen Mönches für alle Konvente des Ordens präzise beschrieben wurde.

Ein Vergleich der Praxis von Breve und Todesnachricht beweist, daß in der Anfangszeit die cisterziensischen Gewohnheiten sich kaum von denen der Cluniazenser unterschieden. In Cîteaux war der *cantor* mit der in Cluny vom *armarius* wahrgenommenen Aufgabe der 'Buchführung' über das Totengedenken betraut. Er hatte über die Termine des 30-tägigen Gedenkens zu wachen und zeitig die dazu notwendigen *Brevia* zu schreiben. Das von ihm festzuhalende Sterbedatum richtete sich danach, ob der Tod vor oder nach der Komplet eingetreten war. Diese sehr differenzierten Vorschriften finden sich sogar noch in der Dijoner Fassung der *Ecclesiastica officia* aus dem ausgehenden 12. Jahrhundert⁴². Die ältere Fassung aus Trient verlangt an dieser Stelle wieder ausdrücklich, den Namen des Verstorbenen auch in das *Necrolog* einzutragen⁴³. Diese Vorschriften beziehen sich zunächst nur auf die der eigenen Gemeinschaft angehörenden Mönche. Daß diese Beschränkung in der Frühzeit noch nicht üblich war, zeigen die Ausführungen über das tägliche Kapitel des Konventes und die dort vorzunehmende Absolution des Verstorbenen. Bei dieser Gelegenheit sollte auch wiederum das Breve verlesen werden⁴⁴. Die äl-

⁴¹ Bernardi Ordo Cluniacensis (wie Anm. 36), 1, 24, De obitu fratris, et sepultura, S. 190-199, S. 196. Antiquiores Consuetudines Cluniacensis Monasterii Collectore S. Udalrico Monacho Benedictino, 3, 33, ed. L. D'ACHÉRY, Spicilegium sive Collectio veterum aliquot Scriptorum qui in Galliae Bibliothecis delituerant 1, Paris 1723, 641-703, S. 702: De eo qui in Quadragesima obierit, & sepeliendus est in XII Lectionibus: *Solus Armarius tantum facit de scriptura, quod Defuncti nomen scribit in memoriali Fratrum, & breves qui mittendi sunt pro eo per Cellas.*

⁴² Vgl. *Ecclesiastica officia* (wie Anm. 24), cap. CXV, De cantore et solatio eius, S. 322-326, 43. (S. 326) *Tricesimum diem defunctorum a sequenti die post sepulturam eorum computare. et in capitulo dicere. brevia pro ipsis mittenda scribere. et in capitulo etiam brevia legere.*

⁴⁴ (ebd.) *Et sciendum quia si ante finem completorii defunctus obierit. in brevibus pro eo mittendis presens designanda est dies.*

⁴⁵ (ebd.) *Si vero a fine completorii transierit. in brevibus sequens dies designabitur.*

⁴³ Ebd., S. 290, Variante (Trient, ms. 1711) zu cap. CXV, 43: *mittenda et in calendario annuersarium scribere.*

⁴⁴ Ebd., cap. LXX, De capitulo et confessione. S. 202-210,

tere Überlieferung aus der Trienter Handschrift bietet auch hier wieder eine bezeichnende Präzisierung. Das Breve der eigenen Mönche sollte danach vor den Nachrichten über die Verstorbenen auswärtiger Klöster verlesen werden⁴⁵. Ähnliche, auf ein differenzierter ausgestaltetes Gedenkwesen hinweisende Erläuterungen finden sich auch an anderen Stellen des Trienter Codex⁴⁶.

Die zitierten Unterschiede zeigen, daß in der Anfangszeit auch zwischen den cisterziensischen Konventen ein gegenseitiger Austausch von Todesnachrichten und entsprechende Leistungen zum Totengedenken üblich waren. Ja, es gab ursprünglich sogar eine Vorschrift, die über die im cluniazensischen Klosterverband gebräuchliche Praxis hinausging. Man hatte nämlich erkannt, daß die zentrale Einrichtung der regelmäßigen Generalkapitel für den Austausch von Todesnachrichten nutzbar gemacht werden konnte. Für die Durchführung überkommener cluniazensischer Bräuche setzte man also die neuentwickelten Organisationsformen ein. Betrachten wir dazu die Ausführungen im Kapitel über das Begräbnis, in dem in den Abschnitten 41-51 die Zeremonie der allgemeinen Absolution aller Verstorbenen während des jährlichen Generalkapitels beschrieben wird⁴⁷. Nach der Nennung der vorgeschriebenen Gebete werden die von allen zu erbringenden Leistungen aufgezählt⁴⁸. Wieder ist es der ältere Text des Trienter Codex, der eine Fülle besonderer Vorschriften überliefert, wie sie nur bei einer allgemeinen, in allen Klöstern des Ordens beachteten Totenmemoria für alle Mönche sinnvoll sein konnte. Zum Generalkapitel sollte

38. *Et tunc si absoluendus est defunctus. ad ammonitionem cantoris absoluat.*

39. *Postea si dies ultimus tricennarii commemorandus fuerit. cantor eum commemoret.*

40. *Deinde si aliquod breve pro defuncto legendum fuerit. legatur a cantore: ipso tamen iubente qui capitulum tenet.*

⁴⁵ Ebd., S. 210, Variante (Trient, ms. 1711) zu cap. LXX, 40: *Breue defuncti nostri ante alia breuia extraneorum pronuntiandum est.*

⁴⁶ Ebd., S. 66, zu cap. I, Abschnitt 1: Behandlung von Anniversarien im Verlauf des Kirchenjahres; Ebd., S. 155, zu cap. LI, Abschnitt 7: Durchführung des Anniversars; ebd., S. 156, zu cap. LII, Abschnitt 12: Angaben über die Fälle, in denen verschiedene Formen des Totengedenkens miteinander in Konkurrenz treten.

⁴⁷ Vgl. dazu die Bestimmungen der Statuten des Jahres 1134, die diese Absolution als festen Bestandteil der Ordnung des Generalkapitels erwähnen, vgl. CANIVEZ, Statuten des Jahres 1134, 2: *In prima die Capituli post recitationem brevium, et absolutionem defunctorum, dicatur Adiatorium nostrum, et omnes monachi, praeter priores qui loco abbatum fuerint, exeant ad tenendum ordinem suum. Idem fiat aliis diebus post expositionem regulae.*

⁴⁸ *Ecclesiastica officia* (wie Anm. 24), cap. XCVIII. Quo ordine efferatur ad tumulum, S. 288, 49: *Tres prebende omni die in unaquaque nostri ordinis abbatia.* Die folgenden Abschnitte präzisieren die Leistungen je nach Fähigkeit: Messen, Psalter, Miserere nobis, Pater noster (vgl. oben bei Anm. 35).

demnach jeder der Äbte ein Breve mit den Namen aller verstorbenen Brüder des verflossenen Jahres mitbringen. Diese sollten weitergegeben und beim Kapitel öffentlich verlesen werden. Nach der beschriebenen allgemeinen Absolution durch den Abt von Cîteaux sollte an jeden der Äbte diese Namenliste ausgehändigt werden, "damit jeder alle Namen habe". In den Kapiteln der einzelnen Klöster sollten die Namen zur Absolution dann wiederum verlesen und in das Necrolog eingetragen werden, "damit man sie jährlich verlesen könne". Diese Vorschriften seien, darauf wird an dieser Stelle ausdrücklich hingewiesen, in allen Kirchen zu befolgen⁴⁹. Diese Einheitlichkeit war schon im dritten Artikel der "Carta caritatis prior" gefordert worden⁵⁰, in einer namentlichen Aufzählung werden auch die Kalendarien ausdrücklich zu den Büchern gerechnet werden, die in allen Häusern gleichartig sein sollten⁵¹.

Gerade die Bestimmung, die Namen aller verstorbenen Mönche in die Necrologien aller Cisterzienserklöster einzutragen, widerspricht später geübtem Brauch und läßt sich aus den erhaltenen Necrologien nicht mehr nachweisen. Hier wird eine sehr frühe Schicht cisterziensischer Consuetudines sichtbar, die noch vollkommen mit dem in der Region verbreiteten cluniazensischen Brauch übereinstimmte. Die oben geäußerte Vermutung, die Cisterzienser seien im Umgang mit den Totenbrevia weniger einer planvollen Rationalität gefolgt als die Cluniazenser, erweist sich damit als vorschnell: Die Cisterzienser wählten in der Frühzeit für den Austausch der Todesnachrichten die neue zentrale Institution des Generalkapitels und konnten damit wahrscheinlich einen höheren

⁴⁹ Ebd., S. 290, Variante (Trient, ms. 1711) zu cap. XCVIII, 49: (1) *Eo etiam tempore. quo abbates Cistercium conueniunt. deferens unusquisque breue pro fratribus. qui eo anno in ecclesia sua defuncti sunt. reddet ea cantori.* (2) *Qui postquam distribuerit. ea in capitulo recitabit.* (3) *Quibus absolutis ab abbate cisterciensis ecclesie distribuuntur breuia. ita ut singuli omnia habeant: quibus etiam in capitulo uniuscuiusque ecclesie iterum recitatis absoluantur defuncti et scribantur in calendario singulis annis recitandi. et tunc pro singulis fiat quod superius diximus.* (4) *Pro quibus etiam hec aguntur in omnibus nostris ecclesiis. scilicet plenarium officium. quoties pro defunctis in conuentu agitur. usque ad tricesimum diem et tunc absoluantur in capitulo: tres prebende cotidie et missa similiter excepto paraseuen.*

⁵⁰ Les plus anciens textes de Cîteaux. Sources, textes et notes historiques, edd. J. DE LA CROIX BOUTON / J.-B. VAN DAMME (Cîteaux. Commentarii Cistercienses. Studia et Documenta 2), Achel 1974, S. 92: *Ut decem libri ecclesiastici et consuetudines sint omnibus.*

⁵¹ Summa Cartae caritatis, ebd., S. 122: *Quos libros non licet habere diversos. Missale, textus, epistolare, collectaneum, gradale (!), antiphonarium, regula, hymnarium, psalterium, lectionarium, regula, Kalendarium, ubique uniformiter habeantur.*

Grad an Zuverlässigkeit in der Nachrichtenübermittlung erreichen als das ausgeklügelte System cluniazenischer Boten mit ihren 'Post'-Knotenpunkten⁵².

Die komplizierte Entstehungsgeschichte der cisterziensischen Gesetzgebung⁵³ ist wohl der Grund dafür, daß bisher die Regeln des monastischen Lebens im Orden vor allem aus der Perspektive jüngerer, gesicherter konstitutiver Texte betrachtet wurden. So konnte das später gültige – und in den Statuten der Generalkapitel immerzu wiederholte – Verdikt, die Toten des Ordens seien nur mit 2 bzw. 4 pauschalen Gedenktagen zu kommemorieren⁵⁴, zur vorherrschenden Meinung der Forschung auch für die Frühzeit werden. Es handelt sich um folgende Termine:

11. Januar, für Äbte und Bischöfe des Ordens⁵⁵,

17. September, für Mönche und Wohltäter⁵⁶,

⁵² NEISKE, Schriftlichkeit (wie Anm. 23), S. 102.

⁵³ J.-B. AUBERGER, "Monumenta" et évolution de la pensée cistercienne des origines à la mort de Saint Bernard (1098-1153), in: *Cîteaux* 34 (1983), S. 316-320; Vgl. auch den Kommentar von J.-B. AUBERGER, *L'unanimité cistercienne primitive: mythe ou réalité?* (*Cîteaux. Commentarii Cistercienses. Studia et documenta* 3), Achel 1986, S. 319: "Une recherche critique à partir de toutes les collections manuscrites de l'ensemble des statuts dits de '1134', éclairée par l'évolution parallèle des *Usus conversorum* et des *Officia ecclesiastica*, serait nécessaire. Elle devrait permettre de mieux comprendre l'évolution des choix cisterciens, et donc de la mentalité cistercienne."

⁵⁴ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1183, 1: *Solemnia anniversaria stando praeter quatuor generalia nulla fiant*; G. MÜLLER, Die vier großen Ordens-Anniversarien, in: *CistC* 35 (1923), S. 185-188; GRIESSER, *Officia* (wie Anm. 29), S. 171; GRIESSER, Beiträge (wie Anm. 32), S. 128; MATTOSSO, *Culto dos mortos* (wie Anm. 39), S. 99f.; J.-M. CANIVEZ, Le rite cistercien, in: *Ephemerides liturgicae* 63 (1949), S. 276-311, S. 299f.

⁵⁵ Vgl. *Ecclesiastica officia* (wie Anm. 24), cap. LII. *De officiis defunctorum precipuis*, S. 154-156, Abschnitt 1, ... *in anniversario omnium defunctorum ordinis nostri. episcoporum et abbatum. quod fit tercio idus ianuarii*.

⁵⁶ Dieses Gedenken ergibt sich aus der zum Generalkapitel vorgeschriebenen Absolution für alle verstorbenen Mönche des vergangenen Jahres. Das Generalkapitel fand normalerweise Mitte September statt. J.-B. MAHN, *L'ordre cistercien et son gouvernement des origines au milieu du XIII^e siècle (1098-1265)*, Paris ²1951, S. 174. CANIVEZ, Statuten des Jahres 1265, *Factum Cistercii XVII kalendas octobris tempore Capituli generalis, anno Domini M CC LXV*. Zur Verlegung des Gedenktages für alle Angehörigen der Mönche vom 19. auf den 17. September im Jahre 1187 vor das Anniversar König Ludwigs VII. vgl. unten Anm. 89. Weitere Probleme mit der Fixierung des Datums ergeben sich aus: CANIVEZ, Statuten des Jahres 1236, 2) *Absolutio defunctorum Ordinis nostri quae solet fieri quarto decimo kalendas octobris fiat de cetero quinto decimo kalendas eiusdem*. *Ecclesiastica officia*, cap. XCVIII. *Quo ordine effertur ad tumulum*, S. 284-290, Abschnitt 45: *Eodem modo fiat absolutio quinto decimo kalendas octobris in unaquaque abbatia ordinis nostri. commemorante cantore: et eodem die ad ves-*

2. November (Allerseelenfest)⁵⁷,

20. November, für *parentes* und *familiares*⁵⁸.

In Wirklichkeit haben wir es hier mit einer Entwicklung zu tun, die erst im Verlauf des 12. Jahrhunderts vollständig abgeschlossen werden konnte. Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, warum Cisterziensermönche noch zu Ende des 12. Jahrhunderts – darauf hat bereits J. Wollasch⁵⁹ hingewiesen – ein individuelles Gedenken für sich beanspruchten. Ein Statut des Generalkapitels von 1180 bezeugt diesen Unwillen gegen die neuen Vorschriften⁶⁰.

Die Umgestaltung des überkommenen Memorialwesens wurde aber zunächst nicht durch Verbote und explizit angeordneten Leistungsausschluß bewerkstelligt, sondern durch eine bewußte Hervorhebung des Gedenkens für Äbte der Cisterzienserklöster. Für sie wurde schon 1152 mit den Statuten des Generalkapitels eine besondere Form des Gedenkens eingeführt. Allein für die Äbte sollte demnach in ihrem jeweiligen Konvent ein Anniversar mit öffentlicher Namensnennung gefeiert werden⁶¹. Ihr Gedenken läßt sich für die einzelnen Klöster sehr gut nachweisen⁶². Die Statuten der Jahre 1154 und 1157 wiederholen geradezu stereotyp diese Anordnung⁶³. Eine weitergehende Begrün-

peras incipiatur sollempne tricenarium. nisi forte in crastino dies precipui ieiunii vel dominica dies occurrerit. Ecclesiastica officia (wie Anm. 24), cap. LII. De officiis defunctorum precipuis, S. 154-156, Abschnitt 1: ebd., ... *eo quoque die quo post annum capitulum sollempne facimus memoriam omnium monachorum. noviciorum. conversorum et familiarum nostri ordinis preterito anno defunctorum;* (vgl. ebd., cap. XCVIII. De parentibus nostris, S. 290, Abschnitt 1) mit Angaben zum allgemeinen Gedenken für Freunde, Verwandte und Wohltäter am Tag nach dem Generalkapitel.

⁵⁷ Ecclesiastica officia (wie Anm. 24), cap. LII. De officiis defunctorum precipuis, S. 154-156, Abschnitt 1: *In commemoratione omnium fidelium defunctorum.*

⁵⁸ Ecclesiastica officia, cap. XCVIII. De parentibus nostris, S. 290, Abschnitt 5: *Pro eis quoque semel in anno communiter duodecim kalendas decembris per omnes abbatias nostras precipuum officium fiet sollempniter.* CANIVEZ, Statuten des Jahres 1193, 6) *Canonici et fratres de Marmant scribantur in commemoratione familiarum nostrorum, quae duodecim kalendas decembris anniversaliter celebratur.*

⁵⁹ WOLLASCH, Neue Quellen (wie Anm. 6), S. 231.

⁶⁰ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1180, 8: *Inquietant multi ex nobis monachi sive conversi conventus alios servitia propria in morte sua petentes; tales petitiones ultra non fiant, quia omnia communia sunt nobis.*

⁶¹ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1152, 8: *Anniversaria dies abbatum defunctorum singulis annis in capitulis suis pronuntiabitur, et pro eis oratio iniungetur.*

⁶² Vgl. C. B. BOUCHARD, Holy Entrepreneurs, Cistercians, Knights, and Economic Exchange in Twelfth-Century Burgundy, Ithaca/London 1991, S. 199-226.

⁶³ CANIVEZ, 1154, 29 und 1157, 32.

dung für dieses Vorgehen wird nicht gegeben. Neben wirtschaftlichen Schwierigkeiten, an denen etwa die immens angewachsene Memorialpraxis in Cluny zur gleichen Zeit zu scheitern drohte⁶⁴, müssen hier natürlich auch die Versuche, die ursprüngliche Schlichtheit des monastischen Lebens zurückzugewinnen, berücksichtigt werden. Es ist deshalb nicht von der Hand zu weisen, daß der Gedanke, allein für die Äbte eine namentliche Memoria beizubehalten, auf eine alte karolingerzeitliche Bestimmung zurückgeht. Die Synode von Aachen hatte 817 bereits ein besonderes Anniversargedanken für den Abt gefordert⁶⁵. Der Wille zur Rückkehr zu alten, ursprünglich benediktinischen Idealen zeigt sich auch in der Wertung der Benediktsregel, wie sie in den frühesten Textüberlieferungen der Cisterzienser zu finden ist. Statt der Vorschrift, man wolle in keiner Weise von der Regel abweichen, hatte man zunächst 'eine gemeinsame Befolgung' angestrebt. Der Trienter Codex⁶⁶ und die von W. Schich untersuchte Handschrift aus Wolfenbüttel benutzen hier die strengere ältere Formulierung⁶⁷, die uneingeschränkt die Regel bejahte. Festzuhalten bleibt aber, daß dieser Wille zur Reform durch *renovatio*⁶⁸ sich in den ersten Jahren der cisterziensischen Bewegung noch nicht auf das überkommene, in den benediktinischen Klöstern der Region⁶⁹ und insbesondere in Cluny⁷⁰ praktizierte persönliche Totengedenken für alle verstorbenen Brüder bezog.

Der Prozeß dieser Veränderung kann aufgrund der schlechten Quellenlage zeitlich nicht genauer beschrieben werden. Noch zu Beginn des 13. Jahrhunderts war es nötig, in einem Generalkapitelsbeschluß darauf hinzuweisen, daß

⁶⁴ G. DUBY, Le budget de l'abbaye de Cluny entre 1080 et 1155. Économie domaniale et économie monétaire, in: *Annales E.S.C.* 7 (1952), S. 155-171; ND: DERS., *Hommes et structures du moyen âge. Recueil d'articles (Le savoir historique 1)*, Paris/Den Haag 1973, S. 61-82.

⁶⁵ *Synodi secundae Aquisgranensis decreta authentica*, ed. J. SEMMLER, in: *Initia Consuetudinis Benedictinae. Consuetudines saeculi octavi et noni (CCM 1)*, Siegburg 1963, S. 469-481, S. 481; *Ecclesiastica officia* (wie Anm. 24), S. 410, Anm. 10.

⁶⁶ *Les plus anciens textes de Cîteaux* (wie Anm. 50), S. 121, Text der Trienter Handschrift: ... *ut ab omnibus Regula beati Benedicti uno modo intelligatur, uno modo teneatur.*

⁶⁷ SCHICH (wie Anm. 29), S. 13 und S. 17.

⁶⁸ F. NEISKE, Reform oder Kodifizierung? Päpstliche Statuten für Cluny im 13. Jahrhundert, in: *AHP* 26 (1988), S. 71-118, S. 73f.; G. MELVILLE, Die cluniazensische *Reformatio tam in capite quam in membris*. Institutioneller Wandel zwischen Anpassung und Bewahrung, in: J. MIETHKE / K. SCHREINER (Hgg.), *Sozialer Wandel im Mittelalter. Wahrnehmungsformen, Erklärungsmuster, Regelungsmechanismen*, Sigmaringen 1994, S. 249-297.

⁶⁹ SCHNEIDER, *Benediktinische Tradition* (wie Anm. 33), verweist in diesem Zusammenhang auf die wichtige Rolle von Saint-Bénigne in Dijon, vgl. S. 100f. und S. 106-108.

⁷⁰ Ebd., S. 98f. und S. 104.

nach der für jeden Mönch üblichen Absolution beim Tode⁷¹ und beim folgenden Generalkapitel⁷² keine weiteren Messen gefeiert werden sollten. Gleichzeitig forderte man die Konvente auf, anderslautende Vorschriften des *Liber Usuum*, also der *Ecclesiastica officia*, zu ändern⁷³. Die in der paränetischen Literatur der Cisterzienser verbreitete Heilsgewißheit, die allen nach der Regel lebenden Mönchen in Aussicht gestellt wurde, war bereits als möglicher 'rationaler' Grund für den Verzicht auf ein individuelles Gedenken genannt worden⁷⁴. Aber auch die Wirkung der hier in den Mittelpunkt gerückten Absolution durch den Abt wird von Caesarius von Heisterbach mit einem überzeugenden Beispiel gewürdigt. Nach der wegen Abwesenheit des Abtes verspätet erfolgten Absolution erscheint der verstorbene Mönch einem Mitbruder und versichert, er sei jetzt gerettet⁷⁵. Diese Beispiele heben immer wieder die Rettung der Seele ohne die in der älteren Visionsliteratur üblicherweise genannten⁷⁶ individuellen Gebetsleistungen hervor. Sie können deshalb als Zeugnisse eines neuen Bewußtseins – oder zumindest als Versuche der Propagierung einer neuen Idee – betrachtet werden, Heilsgewißheit für die Mönche des Cisterzienserordens auch ohne individuelles Gedenken in Aussicht zu stellen. Bernhard von Clairvaux versuchte diese Sicherheit – ohne Hinweis auf konkrete Gründe – allein Kraft seiner Autorität zu vermitteln: "Wisset, ich habe dafür eindeutige Beweise"⁷⁷. Die ständige Wiederholung der erwähnten Exempel in der paränetischen Literatur des 13. Jahrhunderts zeigt allerdings, daß der Verzicht auf die älteren Formen nicht sofort allgemein akzeptiert wurde.

Vor diesem Hintergrund sollte auch die gut dokumentierte und von der Forschung intensiv untersuchte Kontroverse zwischen Cluniazensern und Cisterziensern⁷⁸ betrachtet werden. Selbst im *Dialogus duorum monachorum*, in

⁷¹ *Ecclesiastica officia* (wie Anm. 24), cap. XCIV. Quomodo agatur circa defunctum, S. 272, 41, ... *et ibi presens defunctus absolvatur*; und ebd., cap. XCVIII. Quo ordine efferatur ad tumulum, S. 286, 38.

⁷² Vgl. dazu oben Anm. 47.

⁷³ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1217, 2: *Firmiter inhibetur ne aliquis in Ordine nostro post secundam absolutionem, pro mortuo vel aliquo alio casu celebrare praesumat. Quod autem in Usibus scriptum est corrigatur*. *Ecclesiastica officia* (wie Anm. 24), S. 460, Anm. 214.

⁷⁴ Vgl. oben Anm. 13.

⁷⁵ *Dialogus miraculorum* (wie Anm. 13), lib. XII, 34, Bd. 2, S. 343.

⁷⁶ NEISKE, *Vision* (wie Anm. 4), S. 184.

⁷⁷ Bernhard von Clairvaux, *Sermones varii* XXII, 2, in: *Sancti Bernardi Opera*, edd. J. LECLERCQ / H. ROCHAIS, VI, 1, Rom 1970, S. 171: *Si quaeritis unde id sciam, scitote quia mihi certissima signa et facta sunt ostensa*.

⁷⁸ Vgl. dazu vor allem die Arbeiten von A. H. BREDERO in dem Sammelband *Cluny et*

dem es weithin nur um Einzelheiten der praktischen Regelanwendung geht, versucht der Cluniazenser vom Cisterzienser zu erfahren, mit welchem besonderen Gebet er seinen Mitbrüdern das Seelenheil sichern könne⁷⁹. Besonders aufschlußreich sind aber einige Kapitel des *Exordium magnum*, in denen die Kontroverse mit Cluny ausgetragen wird. Es fällt nämlich auf, daß gerade im Zusammenhang mit der Bewertung der cluniazensischen Lebensweise, der man vorwirft, sich von den reinen Ursprüngen entfernt zu haben⁸⁰, auch ausführlich über das in Cluny intensiv gepflegte Gebet für die Toten berichtet wird, über die Einführung des Allerseelenfestes⁸¹ und über die besondere Wertschätzung Kaiser Heinrichs II. für die Cluniazenser, deren Gebet dieser sich bei einem Aufenthalt in Cluny empfohlen habe⁸². Das Totengedenken und die dazu gehörenden Visionen scheinen für die Auswahl im *Exordium magnum* entscheidend gewesen zu sein. Die Auseinandersetzung um die Lebensweise in Cluny beginnt nämlich mit einer Vision eines cluniazensischen Mönches, der – und das ist aus cisterziensischer Sicht natürlich besonders wichtig – in seiner Todesstunde eine Schar weißgekleideter Mönche (*candidis vestis induitis*) bei sich eintreten sah. Der Gegensatz zwischen “schwarzen” und “weißen” Mönchen wird geschickt hervorgehoben durch Formulierungen, mit denen die Chancen zur Erlangung des Seelenheils beschrieben werden. Dazu dient das Wortspiel zwischen *niger* einerseits und *candidus* und *candidatus* andererseits, wenn es heißt: *hoc est, de nigredine peccati ad candidatos cives caelestis Je-*

Cîteaux au douzième siècle. L'histoire d'une controverse monastique, Amsterdam/Maarssen 1985; DERS., The Controversy between Peter the Venerable and Saint Bernard of Clairvaux, in: G. CONSTABLE/J. KRITZECK (Hgg.), *Petrus Venerabilis (1156-1956). Studies and Texts Commemorating the Eighth Centenary of his Death (StAns 40)*, Rom 1956, S. 53-71; DERS., Saint Bernard in His Relations with Peter the Venerable, in: *Bernardus Magister. Papers Presented at the Nonacentenary Celebration of the Birth of Saint Bernard of Clairvaux*, Kalamazoo, Michigan. Sponsored by the Institut of Cistercian Studies Western Michigan University 10-13 May 1990, hg. v. J. R. SOMMERFELDT (Cistercian Studies Series 135), Kalamazoo 1992, S. 315-347.

⁷⁹ *Dialogus duorum monachorum*, III, 419, ed. R. B. C. HUYGENS, *Le moine Idung et ses deux ouvrages: 'Argumentum super quatuor questionibus' et 'Dialogus duorum monachorum'* (Biblioteca degli studi medievali 11), Spoleto 1980, S. 91-186, S. 166.

⁸⁰ ... *a pristina suae puritatis sanctitatisque integritate degeneravit*. *Exordium magnum* (wie Anm. 14), 1, 9, S. 60.

⁸¹ Vgl. oben Anm. 19.

⁸² *Exordium magnum* (wie Anm. 14), 1, 9, S. 57; zur Kontroverse um den Besuch Heinrichs II. in Cluny, vgl. die Diskussion zwischen J. WOLLASCH, *Kaiser Heinrich II. in Cluny*, in: *FMSSt 3* (1969), S. 327-342 und K. J. BENZ, *Heinrich II. in Cluny?*, in: *FMSSt 8* (1974), S. 155-178, bei der diese Textstelle noch nicht berücksichtigt wurde.

*rusalem . . . transmigravit*⁸³. Schwarz bedeutet also: verderben in Sünde, weiß dagegen steht für die himmlische Seeligkeit. Das Motiv dieser Vision findet sich schon in den Dialogen Gregors des Großen⁸⁴ und wurde später von Petrus Venerabilis wieder aufgegriffen⁸⁵. Über das cluniazensische Schrifttum ist sie dann in das *Exordium magnum* geraten.

Das Thema des Seelenheils wird also in den Schriften der Cisterzienser mit den gleichen Bildern – oft sogar mit vollständig übernommenen Geschichten – behandelt, wie bei den Cluniazensern. Diese Faszination zeigt sich auch in einer Erzählung, die vom Autor des *Exordium magnum* in das Kloster Abdinghof in Paderborn verlegt wird. Dort sei, als die Abtei noch nach cluniazensischer Regel gelebt habe, einem Priester bei der Messe als Antwort auf das „Requiescant in pace“ von den Seelen der Verstorbenen ein vielstimmiges „Amen“ entgegengeklungen. Als Resümee aus dieser Geschichte wird das Gebet für die Verstorbenen zur Sündenvergebung empfohlen⁸⁶. Und das folgende Kapitel des Exordiums beginnt mit einem Gebet, in dem zur Erlangung des Seelenheils von *commercio inter mortuos et viventes* gesprochen wird⁸⁷. Wenn man in der Exempelliteratur eine mentalitätsgeschichtliche Quelle sehen will, so zeigt sich in diesen Beispielen deutlich, wie nahe die Mönche in den cisterziensischen Klöstern den von den Cluniazensern geprägten Vorstellungen von Totengedenken und Seelenheil standen, und welche Schwierigkeiten das Generalkapitel zu überwinden hatte, um die neuen Vorstellungen in Köpfen und Herzen zu verankern.

Der Absicht zur Reduzierung herkömmlicher Leistungen im Totengedenken entsprach es, daß das Generalkapitel die Anniversarien für Äbte und hochgestellte Laien schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts einer generellen Kontrolle zu unterwerfen versuchte. Zunächst begnügte man sich damit, zu unterscheiden zwischen Anniversarien, die stehend, und solchen, die sitzend abgehalten wurden. Das zeigt sich anlässlich einer Ausnahmegenehmigung für das Jahresgedenken König Ludwigs VII. (18. September 1180). Zur

⁸³ *Exordium magnum* (wie Anm. 14), 1, 9, S. 57.

⁸⁴ Grégoire le Grand, *Dialogues*, IV, 13, 3, edd. A. DE VOGÜÉ / P. ANTIN (SC 265), S. 54.

⁸⁵ Petri Cluniacensis abbatis, *De miraculis libri duo*, lib. I, cap. 20, ed. D. BOUTHELLIER (CCCM 83), Turnholt 1988, S. 58-63, S. 62.

⁸⁶ *Sancta ergo et salubris est cogitatio pro defunctis exorare, ut a peccatis solvantur*. *Exordium magnum* (wie Anm. 14), 6, 7, S. 359. Zur Überlieferung dieser Erzählung in Paderborner Quellen und zum möglichen historischen Hintergrund vgl. F. NEISKE, *Abdinghof und Cluny. Neue Quellen zu einem alten Thema*, in: *Westfälische Zeitschrift* 141 (1991), S. 263-305.

⁸⁷ *Exordium magnum* (wie Anm. 14), 6, 8, S. 360.

Durchführung dieser Memoria hatte Papst Urban III. alle Kirchen Frankreichs in einem Rundschreiben aufgefordert⁸⁸. Das feierliche Gedenken, wie man es für die eigenen Äbte stehend durchführte, wurde schon 1183 auch für Ludwig VII. erlaubt, allerdings nur am Ort seines Begräbnisses, dem Cisterzienserkloster Notre-Dame-de-Barbeau⁸⁹. Das Generalkapitel des Jahres 1187 verlegte sogar das allgemeine Anniversar für alle Angehörigen der Mönche auf den Gedenktag Ludwigs⁹⁰. Im Jahre 1201 bestimmte das Generalkapitel, daß zukünftig alle Anniversarien von seiner Zustimmung abhängig sein sollten. Für alle Klöster des Ordens wollte man damit eine allgemeingültige Regelung und Kontrolle erreichen⁹¹. Diese Bestimmung wurde dann auch bald Bestandteil des kodifizierten Rechts⁹².

⁸⁸ F. NEISKE, Gebetsgedenken und päpstlicher Ablaß. Zur liturgischen Memoria französischer Könige und Grafen im Spätmittelalter, in: Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters, hg. v. D. GEUENICH / O. G. OEXLE (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 111), Göttingen 1994, S. 178-206, S. 194.

⁸⁹ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1183, 1: *Solemnia anniversaria stando praeter quatuor generalia nulla fiant, excepto regis Ludovici, de quo concessum est, ut stando fiat tantummodo ibi, ubi sepultus est.* In Barbeau selbst schien diese Unterscheidung nicht so wichtig zu sein, denn dort verzeichnete der Necrolog zum 19. September ohne liturgische Präzisierungen: *Obiit rex Ludovicus, fundator huius cenobii, qui, ut cetera omnia taceamus, thesaurum inestimabilem, videlicet seipsum, nobis contulit, anno gratie 1180. Apud nos sepultus est.* Obituaires de la province de Sens, I, 1: Diocèses de Sens et de Paris, hg. v. A. MOLINIER (Recueil des Historiens de la France, Obituaires 1), Paris 1902, S. 35; J.-L. LEMAITRE, Répertoire des documents nécrologiques français, 2 Bde. (Recueil des historiens de la France, Obituaires 7), Paris 1980, Nr. 820. Vgl. zum Begräbnisort M. PACAUT, Louis VII et son royaume, Paris 1964, S. 219; Y. SASSIER, Louis VII, Paris 1991, S. 473.

⁹⁰ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1187, 9: *Anniversarium fratrum et familiarum nostrorum, quod celebratur tertio decimo kalendas octobris nunc celebrabitur quintodecimo kalendas octobris, adiuncto regis Ludovici anniversario, reginae uxoris eius, ducum et ducissarum Burgundiae, et dicetur prima collecta: "Deus veniae largitor", secunda: "Praesta, Domine, quaesumus".*

⁹¹ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1201, 8: *Anniversaria nulla fiant in Ordine, nisi de licentia Capituli generalis; quae vero indulta fuerint non fiant stando nisi quatuor principalia. Quod si aliqua fuerint qualibet ratione indulta, nullum tamen officium.* Das Statut wurde schon bald wiederholt und präzisiert: CANIVEZ, Statuten des Jahres 1225, 6) *Statuitur et firmiter praecipitur observari, ut nulli de cetero anniversarium ita de facili, sicut hactenus factum est, concedatur. Si autem necesse fuerit, quod forsitan alicui concedatur, sic intelligi debeat, ut in unaquaque abbazia pro eo, cui concessum fuerit, annuatim una missa privatim tantummodo celebretur.*

⁹² B. LUCET, La codification cistercienne de 1202 et son évolution ultérieure, Rom 1964, Libellus definitionum, distinctio III, 9 und III, 18, S. 44f. und S. 47; ebenso B. LUCET, Les codifications cisterciennes de 1237 et de 1257, Paris 1977, distinctio III, 15, S. 226. Vgl. zur Zuständigkeit des Generalkapitels in diesen Fragen allgemein MAHN (wie Anm. 56), S. 202.

Neben den eigenen Äbten waren es vor allem die Wohltäter des Ordens, denen ausdrücklich wegen ihrer Verdienste ein allgemeines Anniversar zugesprochen wurde. Es handelt sich vor allem um Könige und Mitglieder hochgestellter Familien, aber auch um Klostergründer und Bischöfe, die sich für die Belange der Cisterzienser eingesetzt hatten. Die Zahl⁹³ der explizit vom Generalkapitel genehmigten Anniversarien ist in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts noch gering; die eigenen Äbten und die französischen Könige erhalten in dieser Zeit eine spezielle Memoria⁹⁴. Erst im Verlauf des 13. Jahrhunderts tritt neben den Gründern von Cisterzienserklöstern⁹⁵ und vielen hochgestellten Laien aus dem Kreis der Förderer des Ordens⁹⁶ die Gruppe der Bischöfe in den Vordergrund⁹⁷. Die Auswahl der zu Kommemorierenden wird schon bald erweitert um Familienmitglieder auch von Bischöfen⁹⁸. Deren Anniversarien sind gleichmäßiger über das gesamte 13. Jahrhundert verteilt. Natürlich gehören zu den besonders Kommemorierten auch die Päpste, denen oft schon zu Lebzeiten entsprechende Zusagen gemacht werden. Bei letzteren geschieht das häufig auf eigene Bitten hin, etwa im Zusammenhang mit päpstlichen Briefen an das Generalkapitel⁹⁹. Vereinzelt profitieren auch Mitglieder der päpstlichen

⁹³ Die statistische Auswertung der Generalkapitelsbeschlüsse wurde durchgeführt auf der Grundlage der im Projekt "Schriftlichkeit und Ordensorganisation vom 12. bis zum beginnenden 14. Jahrhundert" (Münster/Dresden) des Sonderforschungsbereichs 231 per EDV erfaßten Texte. Ich danke dem Projektleiter, Herrn Gert Melville, für die freundliche Bereitstellung des Materials.

⁹⁴ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1152, 8; 1154, 29; 1157, 32; 1159, 7; 1183, 1; 1185, 22; 1187, 9; 1189, 1.

⁹⁵ Fast 40 Anniversarien für Gründer werden genehmigt, mit eindeutiger Konzentration um die Mitte des 13. Jahrhunderts, vor allem in den Jahrzehnten zwischen 1250 und 1270.

⁹⁶ Für rund 80 Nennungen der Mitglieder von Königsfamilien liegt der Schwerpunkt bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die zehn Anniversarien von Herzögen und ihren Frauen gruppieren sich vor allem um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Das gleiche gilt für die größere Anzahl der rund 50 Erwähnungen von Grafen und Gräfinnen.

⁹⁷ Etwa 30.

⁹⁸ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1217, 65: *Petitio conventus Casemarii super anniversario Domini archiepiscopi Reginae et fratris Renerii faciendo exauditur.*

⁹⁹ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1255, 2: *Cum reverendissimus et sanctissimus pater noster dominus Papa Alexander IV orationes speciales dignanter duxerit requirendas, petitioni suae digna cum devotione et reverentia assurgendo statuit et ordinat Capitulum generale, ut nomen ipsius in missae canone conscribatur et nominetur, et in missa quotidiana de Beata Virgine et in illa etiam quae dicitur pro defunctis, collecta dicatur assidue "Deus fidelium omnium" pro eodem et nominetur in ea et nihilominus post eius obitum anniversarium fiat per nostrum Ordinem in conventu et pro eo celebrent universi, orationes autem generales, quae tam pro ipso domino Papa quam pro statu Ecclesiae antea per nostrum Ordinem dicebantur, statuit et*

Kanzlei von ihren Kontakten zum Orden¹⁰⁰. Für die übrigen Anniversarien gibt es sehr unterschiedliche Genehmigungsverfahren.

In mehr als 120 Fällen wird der Antrag beim Generalkapitel vom Abt eines Cisterzienserklosters gestellt. Für diese gilt zumeist, daß sie nur im jeweiligen Kloster dieses Abtes abgehalten werden. Etwa 100 Anniversarien wurden dagegen für alle Konvente zur Pflicht gemacht: *per Ordinem universum* bzw. *per totum Ordinem* sollten sie beachtet werden. Die Kontrolle dieser Anordnungen durch das Generalkapitel erlaubt es uns, die praktische Umsetzung jederzeit zu verfolgen.

Das vom Generalkapitel angewandte Verfahren zur Einführung von Anniversarien wurde wiederholt strengeren Bedingungen unterworfen¹⁰¹. Auch die liturgischen Vorschriften für die Anniversarien wurden, vor allem in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, immer wieder präzisiert¹⁰², wohl um die schon früh geforderte Unterscheidung zwischen stehend oder sitzend abgehaltenen Anniversarien durch weitere deutliche Rangmerkmale beizubehalten¹⁰³.

Der kurze Blick auf die Praxis der Anniversarien zeigt bereits, wie intensiv die Auseinandersetzungen um die Formen eines individuellen Totengedenkens geführt wurden. Zum Anniversar treten ab der Mitte des 13. Jahrhunderts auch Bitten um eine einmalig von allen Priestern zu lesende Messe¹⁰⁴. Außerdem versucht man, neben den Anniversarien für Äbte und Wohltäter des Ordens, durch die Gewährung eines *plenum servitium* eine weitere Form einer individuellen Memorialleistung anzubieten. Sie bestand aus den Gebeten, die im

ordinat Capitulum generale in suo robore permanere ut videlicet ad missam quotidianam in conventu dicatur psalmus "Deus venerunt gentes", et inter collectas alias quae sequuntur pro domino Papa, prima collecta dicatur specialis et nominetur ibidem; "Salve Regina" dicatur post Completorium, et omni sexta feria fiat processio per claustra more consueto.

¹⁰⁰ Liste der *servitia*: CANIVEZ, Statuten des Jahres 1245, 11: *magistri Iohannis de Capua protonotarii* 1245, 12: *Petro domini Papae bullatori*, 1246, 14: *magistri Marigni vice cancellarii domni Papae, et magistri*, 1246, 16: *Girardo et fratri Iohanni bullatoribus domini Papae*, 1247, 5: *magistri Isanbardi, notarii domini Papae*, 1247, 10: *fratris Iohannis eleemosynarii domini Papae*, 1249, 10: *domini Corsici correctoris litterarum domini Papae*, 1268, 30: *vice cancellarii domini Papae*.

¹⁰¹ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1225, 6: *Statuitur et firmiter praecipitur observari, ut nulli de cetero anniversarium ita de facili, sicut hactenus factum est, concedatur. Si autem necesse fuerit, quod forsitan alicui concedatur, sic intelligi debeat, ut in unaquaque abbatia pro eo, cui concessum fuerit, annuatim una missa privatim tantummodo celebretur.*

¹⁰² Vgl. CANIVEZ, Statuten des Jahres 1228, 4.

¹⁰³ Vgl. dazu oben Anm. 88.

¹⁰⁴ Vgl. NEISKE, Frömmigkeit (wie Anm. 39), S. 42f.

alten Mönchtum als *Officium plenum* beim Tode eines eigenen Mönches üblich waren¹⁰⁵. Von den mehr als 100 in den Generalkapitelsakten erwähnten *servitia* – sie galten übrigens häufig für den ganzen Orden – sind etwa ein Drittel zusammen mit einem Anniversar gewährt worden. Der Kreis der so Bedachten setzt sich ähnlich wie der der Anniversarempfänger zusammen, mit geringem Anteil königlicher Nutznießer. Diese 'kleinere' Form einer individuellen Gebetshilfe wurde besonders häufig von Grafen oder Bischöfen für die in ihrem Einflußbereich gelegenen Cisterzienserklöster erbeten. Hier wird deutlich, wie man innerhalb der streng verfolgten Absicht des gesamten Ordens, das individuelle Gedenken abzuschaffen, auf kleinerer, lokaler Ebene Freiräume zur Verwirklichung der ansonsten unerreichbar gewordenen Wünsche zu schaffen versuchte.

Diese Auseinandersetzungen um den rechten Ausgleich zwischen dem Wunsch nach individueller Memoria aus Sorge um das persönliche Seelenheil und einem pauschalen Gedenken lassen sich allerdings nicht nur mit Blick auf bestimmte Reformbemühungen im Mönchtum oder wirtschaftliche Probleme erklären. Sie werden auch bestimmt von der Entscheidung darüber, in welchem Maße die Cisterzienser bereit waren, eine allgemeine Seelsorge mitzutragen. Das Problem der allgemeinen *Cura animarum* wurde zwar schon in der *Summa Cartae caritatis* entschieden, wo man ausdrücklich auf Einkünfte aus der Seelsorge verzichtete und liturgische Leistungen des Konvents auf die nächsten Freunde und Wohltäter beschränkt hatte¹⁰⁶, doch konnte man sich in den Klöstern nicht ohne weiteres dem Wunsch der Laien nach geistlichem Beistand entziehen¹⁰⁷. Neben den Auseinandersetzungen um die Sepultur in cisterziensischen Kirchen und Friedhöfen¹⁰⁸ hat auch die Übernahme von Pfarreien

¹⁰⁵ LIPP (wie Anm. 25), S. 47.

¹⁰⁶ Les plus anciens textes (wie Anm. 50), S. 124: XXIII. *Quod redditus non habeamus. Ecclesias, altaria, sepulturas, decimas alieni laboris vel nutrimenti, villas, villanos, terrarum census, furnorum et molendinorum redditus et caetera his similia monasticae puritati adversantia nostri et nominis et ordinis excludit institutio. XXVII. Ad confessionem, ad sacram communionem, ad sepulturam, neminem extraneum praeter hospites et mercenarios nostros intra monasterium videlicet morientes recipimus sed nec ad oblationem ad missam in conventu.* Dieser Passus wurde später erweitert, vgl. CANIVEZ, Carta charitatis 1134: XXVII. *Ad sepulturam autem duos tantummodo quos voluerimus de amicis, de familiaribus nostris cum uxoribus suis.*

¹⁰⁷ R. AVERKORN, Die Cistercienserabteien Berdoues und Gimont in ihren Beziehungen zum laikalen Umfeld. Gebetsgedenken, Konversion und Begräbnis, in: F. NEISKE / D. POECK / M. SANDMANN (Hgg.), *Vinculum societatis. Joachim Wollasch zum 60. Geburtstag*, Sigmaringendorf 1991, S. 1-35, S. 13f. und S. 19f.

¹⁰⁸ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1257, 63: *Ad sepeliendum, non nisi fundatores recipiantur. Si*

durch Cisterzienseräbte immer wieder zu Diskussionen und Verboten beim Generalkapitel geführt¹⁰⁹.

Vor diesem Hintergrund gesehen wiederholt sich gewissermaßen ab der Mitte des 12. Jahrhunderts die Diskussion um individuelles und pauschales Gedenken, diesmal mit Blick auf die Laien. Was innerhalb des Konventes durch die spirituelle Unterweisung der Mönche vielleicht möglich sein konnte, nämlich die Hoffnung auf das Seelenheil auch anders als durch die Garantie einer fortwährenden individuellen Kommemoration in der Gemeinschaft aufrecht zu erhalten, war den außerhalb des Klosters lebenden Laien nicht so leicht zu vermitteln – zumal man dort in Konkurrenz zu den nach herkömmlicher Gedenkpraxis agierenden benediktinischen Konventen stand. So ist denn auch bezeichnend, daß man für dieses Problem eine gewissermaßen schon "klassische" Lösung sucht: Man bediente sich einer Vision, wie es bereits im frühen 11. Jahrhundert die Cluniazenser getan hatten, um ihrerseits das Seelenheil für alle allein durch die Gebete der Mönche von Cluny in Aussicht zu stellen und gleichzeitig die Einführung des Allerseelenfestes zu begründen¹¹⁰.

Bei den Cisterziensern – in der Überlieferung des Caesarius von Heisterbach – ist es nicht ein Einsiedler, der die Gewißheit der Rettung vermitteln kann, sondern ein Konverse von Clairvaux, dem ein verstorbener Verwandter in einer Vision versichern kann, daß er allein durch drei vom Cisterzienserorden gefeierte Messen gerettet worden sei¹¹¹. Auch hier ist also deutlich der

quis tamen vivus adducebatur et mortuus est in via, nec sine gravi scandalo aut grandi periculo remitti potest; qui eum sepelierit, in proximo Capitulo confiteatur factum et necessitatem.

¹⁰⁹ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1214, 63: *Inhibetur auctoritate Capituli generalis ne de cetero aliquis praesumat ecclesias parochiales accipere. Transgressor autem, si abbas fuerit, sine retractatione deponatur, alii vero a domibus propriis sine spe reversionis eliminentur.* CANIVEZ, Statuten des Jahres 1215, 63: *Inhibetur auctoritate Capituli generalis ne de cetero aliquis praesumat ecclesias parochiales accipere. Transgressor autem, si abbas fuerit, sine retractatione deponatur, alii vero a domibus propriis sine spe reversionis eliminentur.* CANIVEZ, Statuten des Jahres 1234, 1: *Distriktius inhibetur ne monachi Ordinis nostri parochiales ecclesias regere, vel in eis deservire aut curam animarum habere, vel ibidem moram diutius facere occasione qualibet permittantur, et si qui sunt alicubi in ecclesiis huiusmodi protinus revocentur.*

¹¹⁰ Vgl. die von Jotsald verfaßte Vita des Abtes Odilo, lib. II, cap. 13, Jotsald De vita et virtutibus sancti Odilonis abbatis, in: MPL 142, Sp. 897-940, Sp. 926f., sowie die Odilo-Vita des Petrus Damiani: Vita beati Odilonis Abbatis Cluniacensis a Petro Damiano, in: Bibliotheca Cluniacensis, edd. M. MARRIER / A. QUERCETANUS Paris 1614; ND Mâcon 1915, Sp. 315-328, Sp. 322f. Auch Rudolf Glaber überliefert diese Geschichte in den Historiarum libri quinque, V, 13, Rodolfo il Glabro, Cronache dell'anno mille (Storie), edd. G. CAVALLO / G. ORLANDI, Mailand 1989, S. 268-270; NEISKE, Vision (wie Anm. 4), S. 165f.

¹¹¹ Dialogus miraculorum (wie Anm. 13), lib. XII, 33, Bd. 2, S. 342f.

Zusammenhang zwischen Propaganda und der im Orden neu eingeführten Gedenkpraxis sichtbar.

Die von den Cisterziensern angebotenen Formen des Gedenkens konnten, soweit sie der Kontrolle des Generalkapitels unterstanden, immer nur Teile der laikalen und klerikalen Umwelt erfassen, d.h. vor allem die hochgestellten Freunde und Wohltäter des Ordens. Das einzelne Kloster in der Provinz versuchte dagegen – wohl mit realistischer Einschätzung der pastoralen Erfordernisse – an den Statuten vorbei immer wieder Möglichkeiten zu finden, die dem allgemeinen Bedürfnis nach individueller Memoria entsprachen¹¹². Das Generalkapitel konnte darauf immer nur mehr oder weniger streng reagieren¹¹³. Eine prospektive Entscheidung zur endgültigen Abwendung der Regelverstöße war bei diesem grundsätzlichen Konflikt zwischen gelebter laikaler Wirklichkeit und dem Ideal des monastischen Reformzieles nicht möglich.

¹¹² CANIVEZ, Statuten des Jahres 1189, 23: *Nulli abbatum liceat a modo alicui personae quotidianam missam concedere vel annualem.*

¹¹³ CANIVEZ, Statuten des Jahres 1189, 3: *Nulli abbati de cetero alicui personae quotidianam missam concedere, vel annualem, nisi de licentia Capituli generalis.*

